

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 18 (1975)

Artikel: Zur Siedlungsentwicklung Langenthals : insbesondere über den Einfluss der Langete-Hochwasser auf die Siedlungsgeographie

Autor: Binggeli, Valentin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071936>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZUR SIEDELUNGSENTWICKLUNG LANGENTHALS

Insbesondere über den Einfluss der Langete-Hochwasser
auf die Siedlungsgeographie

VALENTIN BINGGELI

Langenthal stellt ein siedlungsgeschichtliches Kuriosum dar. Denn es ist doch wohl einmalig, dass ein Gemeinwesen am Uebergang Mittelalter/Neuzeit eine Allmend mitten im Dorfe besass, dass der Kern der Siedlung, als einziger Dorfteil städtisch in geschlossener Bauweise, das jüngste Element darstellt (abgesehen von den Baugebieten nach 1800) und dass schliesslich diese eigentümliche Entwicklung und Anlage durch den Fluss verursacht wurde.

Heute besteht mit dem «Grossen Dorf» und seinen Nachbardörfern eine «Siedlungs-, Verkehrs- und Industrie-Agglomeration» Langenthal. Die Weite der Landschaft hat eine gestreute, gegenüber dem «städtischen» Kern kontrastierende ländlich-gartenstädtische Bauweise zur Folge gehabt.

Historische, zahlenmässige und areale Entwicklung der Siedlung seien durch einige Hauptpunkte angedeutet (Fig. 1—5, Abb. 1, 2). Die *geographische Lage* ist sehr günstig: Hier münden geräumige Trockentäler der Gletscherwässer aus der Eiszeit, vorbestimmte Leitlinien des Verkehrs: drei Hauptstrassen, sechs Nebenstrassen und vier Bahnlinien besorgen diesen heute (Fig. 3). Dazu kommt mit dem Einzugsgebiet der Langeten ein schönes Hinterland. Unter diesem Sterne standen Werden und Wachsen des Dorfes, besonders in jüngerer Zeit.

Das *bäuerliche Hinterland*. Klima, Relief und Boden bewirkten hier vorzügliche Grundlagen der Landwirtschaft: Folge der geringen Meereshöhe und lokal windgünstiger Lage ist ein mildes, nicht zu feuchtes Klima. Flachland oder nicht eben steile Hügel erleichtern das jahreszeitliche Ackerwerk, ermöglichen zudem den grossen, ökonomischen Einsatz technischer Hilfsmittel. Zum dritten findet sich hier ein tiefgründiger, fruchtbarer Glazialboden, entstanden vor allem aus verschwemmt Moränenmaterial des eiszeitlichen Rhonegletschers und dem feinen Mineralschweb der Gletscherwässer. Die lebens- und landeswichtige Summe aller der genannten Teileigenschaften ist eine der prächtigsten Kornkammern der Schweiz, und

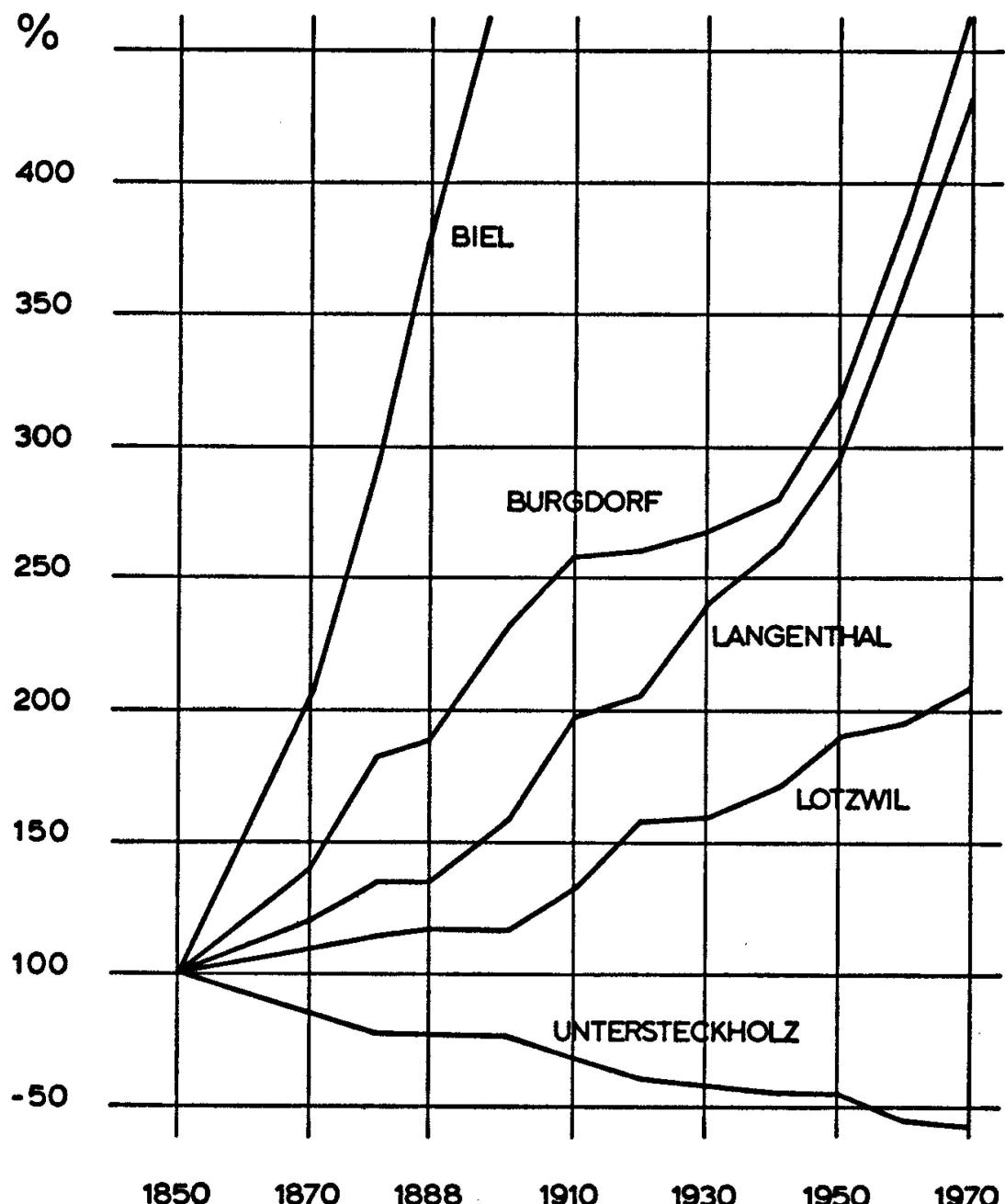
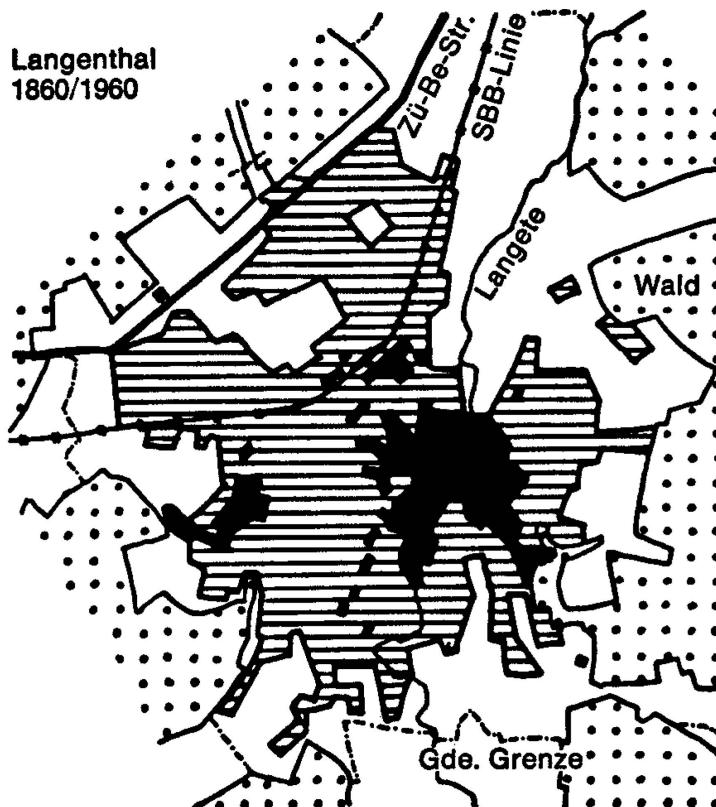


Fig. 1. Prozentuale Bevölkerungsentwicklung.

das Wappen Roggwils mit drei goldenen Aehren besteht zu Recht als sprechendes Sinnbild der Gegend.

Erfreulich viele wohlbewirtschaftete Bauernhöfe gehören auch heute zum industriereichen Gebiet der unteren Langete. Zählen wir in Langenthal mit 14000 Einwohnern bloss noch einige wenige Höfe, so dagegen in seinem

Fig. 2.
Flächenhafte
Siedlungs-
entwicklung.



nähern bäuerlichen Hinterland mit ungefähr derselben Bevölkerungszahl deren mehr als 400.

Gleichsam als Negativ oder Spiegelbild der räumlichen Ausdehnung von Bauerndorf und Bauernboden zeigt Fig. 6, wie der Wald seit dem ausgehenden Mittelalter auf fast die Hälfte zurückgedrängt wurde. Dabei wurde die frühere Waldumrahmung des Dorfes zerstört: eine alte naturgemäße Gegebenheit geöffnet. Ob die dadurch gegebenen neuen Möglichkeiten der Offenheit die Nachteile der zerstörten *Geschlossenheit* überwogen, bleibe eine offene Frage.

Eine wirtschaftliche Blütezeit erlebte Langenthal Mitte des 18. Jahrhunderts, worüber die «Beschreibung der Stadt und Republik Bern» (1749) berichtet: «Dieser heitre, industriöse Ort verdient unter allen im deutschen Kanton vorzüglich bemerkt zu werden. Die Freiheit zum Handel und Wandel giebt den Einwohnern Muth zu allerley kostbaren Unternehmungen. Der Handel, welcher von dort aus nach der ganzen Schweiz, Deutschland und Frankreich geführt wird, ist weit beträchtlicher als in Bern selbst.»

Schliesslich entwickelte sich, den natürlichen und historischen Gegebenheiten entsprechend, gemäss den folgenden paar Schwerpunkten das *Industriedorf*:

- 1762 Zürich-Bern-Strasse
1857 Centralbahn, Teilstrecke Aarburg–Langenthal–Herzogenbuchsee
1889 Langenthal-Huttwil-Bahn
1907 Langenthal-Jura-Bahn
1917 Langenthal-Melchnau-Bahn
1896 Elektrizitätswerk Wynau

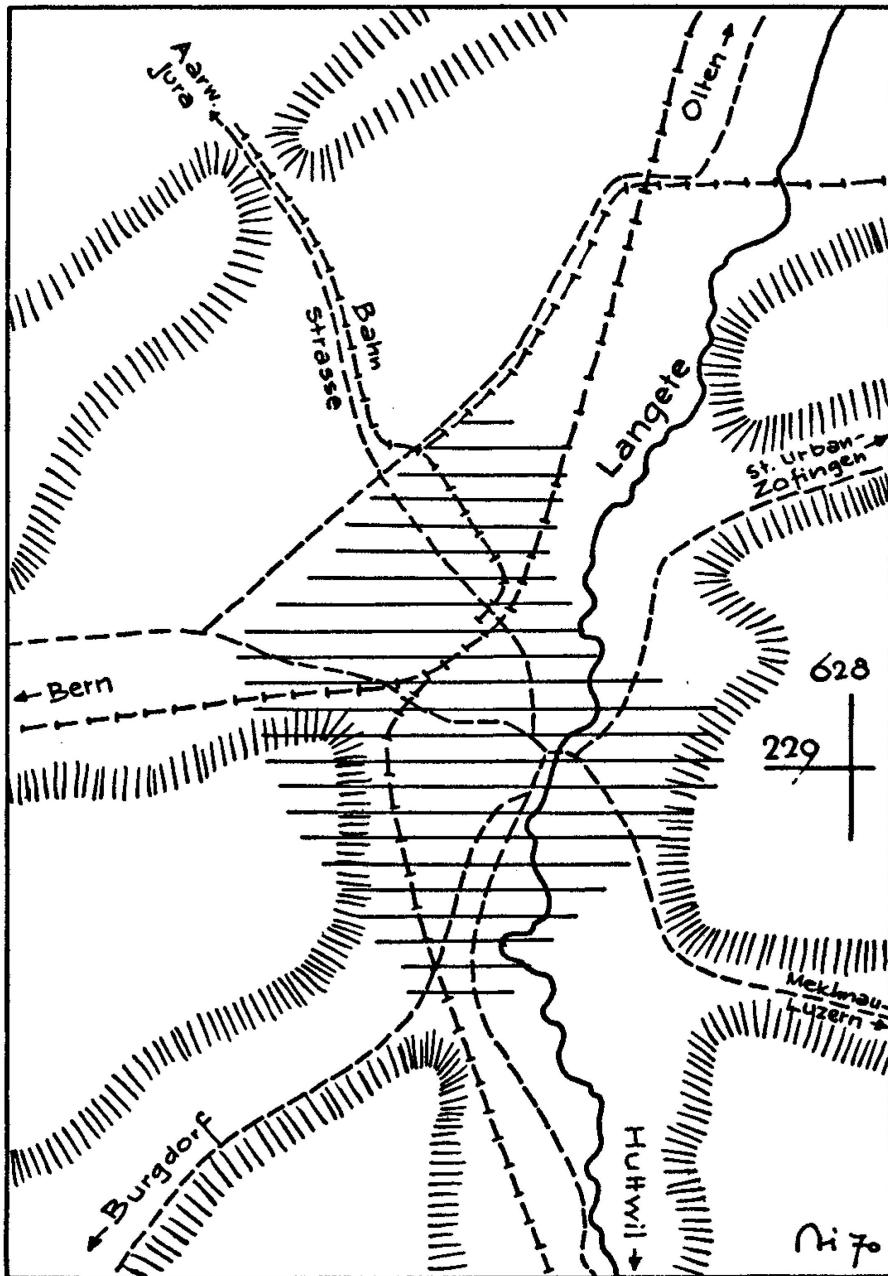


Fig. 3. Langenthal, Uebersichtsskizze: Lage, Relief und Verkehr.

«Das moderne Langenthal ist nicht, wie etwa Grenchen, in den letzten hundert Jahren aus einem Bauerndorf zu einer Industriestadt geworden. Es ist aus dem Marktflecken des 18. Jahrhunderts heraus gewachsen.» (J. R. Meyer, 1960^b). Langenthaler Leinen und Tuch, Langenthaler Porzellan und Maschinen sind Begriffe weitherum. In zehn Jahren nach dem zweiten Weltkrieg ist die Zahl der Industriebetriebe von 27 auf 48 gestiegen. — Uebersehen wir neben diesen repräsentablen Grössen nicht die Probleme, die ein derartiger industrieller Aufstieg mit sich bringt!

Und nun zurück zum entscheidenden Einfluss des Flüsschens Lanete auf die Entwicklung des von ihm mitten durchflossenen Langenthal. Der Fluss hat vorerst einmal durch die enge gegenseitige Verknüpfung dem Dorfe den Namen gegeben (J. R. Meyer, 1961). Der Fluss schuf den günstigen Siedlungs- und Verkehrsraum mit schützenden Terrassen, mit der Talmündung in die Schotterebene und mit der letztem die gute Grundlage der Landwirtschaft.

Als von den wahrscheinlich frühesten Dauersiedlern stammend, fanden sich auf den Anhöhen des Geissbergs (Kirche) und des Bettehölzli (Waldhof, Bad) Reste *römischer Villen*. Die Höfe der frühen Bauern wurden wohlweislich auf den erhöhten, überschwemmungsgeschützten Hängen und Terrassen der beiden Talseiten erstellt (Schoren; Aufhaben — Geissberg). Hier liegt der Ausgang der Siedlungsentwicklung von aussen nach innen. Denn mit der *Meliorationsarbeit* der Zisterzienser Mönche von St. Urban im spätem Mittelalter (Ableitung der Lanete im 13. Jahrhundert, Anlage der Wässermatten) und mit der schwindenden Furcht vor dem unheimlichen Walten der Wasser begann das Vorrücken der Bauten bis in die Nähe des Flüsschens, woran bisher bloss einige wasserkräfteutzende Gewerbe gelegen hatten.

Diesen historischen Verhältnissen gewidmet sei das folgende Zitat aus der «Staats- und Erdbeschreibung der ganzen Helvetischen Eidgenossenschaft» von J. C. Faesi aus dem Jahre 1765:

«Der kleine Fluss Langeten, Langentann, Langaten, nihmt seinen Anfang auf den Alpen, ob dem Pfarrdorf Erisweil im Emmenthal, bey einem Bauerhof, in der Langeten geheissen, aus sehr vielen ab den Bergen und Nebenthälern zusammenrinnenden Brünnen und Bächen, so dass er ziemlich verstärkt durch Erisweil nach Huttweil seinen Lauf fortsetzt, und schon bis hier verschiedene Müllen und andere Maschinen treibt. Von diesem Ort fliesst er nach Rohrbach, wo wiederum verschiedene Wasserwerke, samt einer Leinwand-Bleiche, angelegt sind. Von Erisweil bis unter Rohrbach, einem Be-

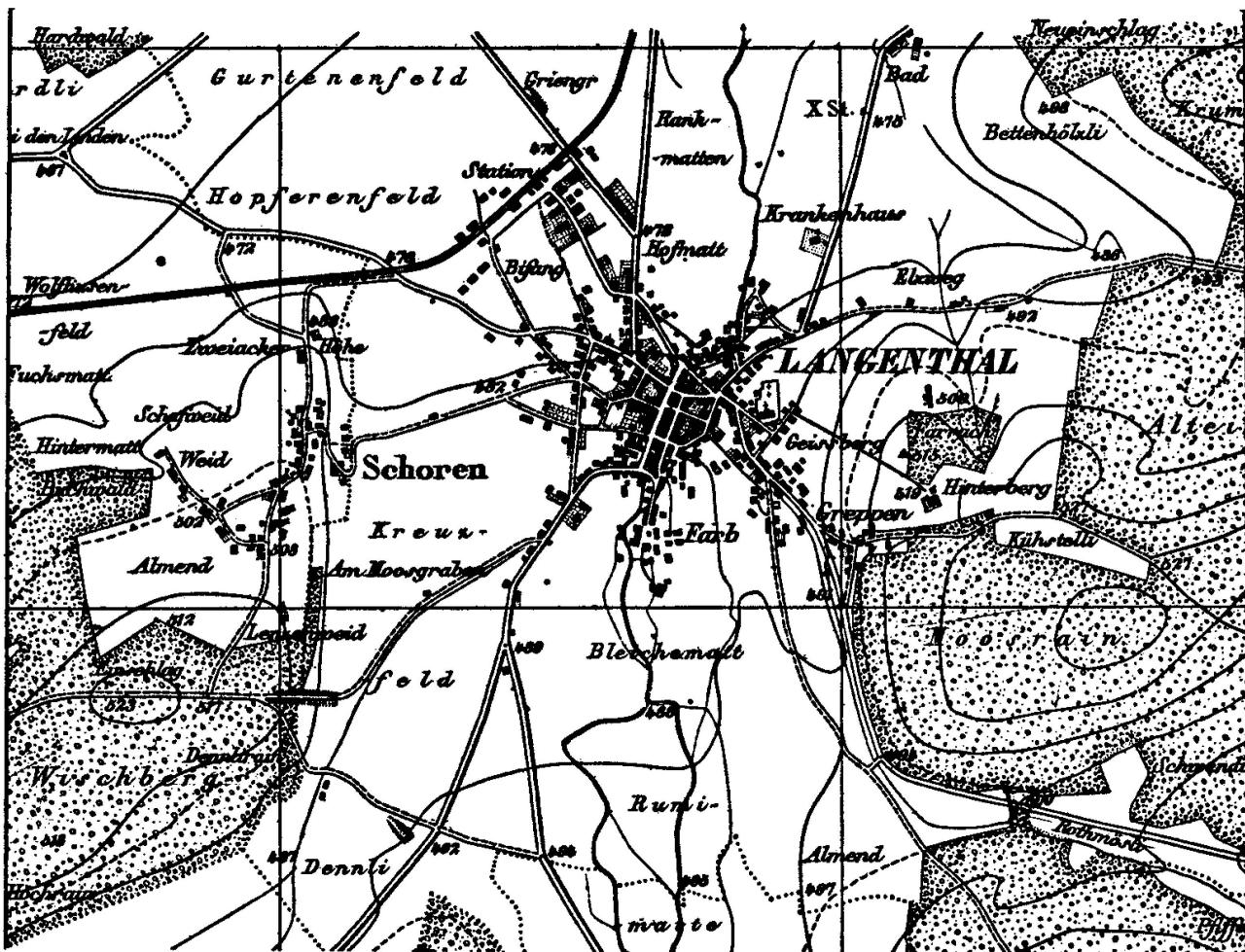


Fig. 4. Langenthal um 1880. Ausschnitt aus Blatt 178 des Siegfried-Atlas, Ausgabe 1882. Repr. mit Bewilligung L + T vom 25. 10. 1975.

zirk von 2 Stunden, fliessen abermal viele zum theil beträchtliche Bäche in die Langeten. Eine halbe Stunde unter Rohrbach, neben Klein-Dietweil, fällt ein anderer beträchtlicher Bach in dieselbe, beynahe so stark als sie selbst. Dieser wird von einigen der Ursenbach und weiter oben der Oeschbach geheissen; er nimmt seinen Anfang auf denen Gebirgen im niedern Emmenthal, und fliesst durch das ziemlich lange Thal, der Oeschbach-Graben genannt, auf Ursenbach zu: Dieser Arm treibt schon 2 Müllen bis Ursenbach; unter diesem Dorf fliesst er auf Weinstägen, einem Bintenschenkhouse im Amt Arwangen, wo auch ein Zoll bezogen wird. In dieser Gegend fällt er in die Langeten, welche, so verstärkt, auf Lindenholz eine Mülle und etliche Bauerhöfe im Amt Arwangen, zuläuft; alldort wieder



Fig. 5. Langenthal heute. Ausschnitt aus Uebersichtsplan 1:10 000 Blatt 1128, Ausgabe 1974/75. Repr. mit Bewilligung V + D vom 25. 10. 1975.

Zufluss empfängt aus dem Leimisweil-Graben, einem mit vielen zerstreuten Häusern versehenen Thal; von Lindenholz, neben Madisweil vorbey, auf Gutenburg, einem Bad und etlichen anderen Häusern; und so dann nach Lozweil, wo wiederum verschiedene Wasserwerke, eine Mülle, nebst einer Bleiche, angelegt sind. Von diesem Ort tritt sie in den Langenthalischen Bezirk; und nachdem sie denen Bleichen und dazu dienenden Werken ihre guten Dienste geleistet, fliesst sie so dann in 2 Arme vertheilt durch Langenthal, in welchem der eine Arm noch einen andern Zufluss erhält durch den beynahe von puren Brunn-Quellen ob dem Fleken entsprungenen, theils aus den Langenthalischen Waldungen sich sammelnden kleinen Bach Tottelbach; unten in dem Fleken treibt er wiederum verschiedene Werke, und vereinigt sich so dann ehe er vollends Langenthal verlässt, wird aber nach und nach so vertheilt, und sein Wasser so stark genutzt, dass er sich endlich ganz und gar, und damit auch seinen Namen verliert. An dessen Statt aber entspringt in einem schon in dem Langenthalischen Bezirk sich angangenen besondern und niedriger gelegenen Thal nach und nach ein neuer starker Bach; (so) dass ganze Gegenden lauter Brunnquellen sind, auch an verschiedenen Orten auf einmal ganze Bächlein des reinsten Quellwassers hervordringen, und alles dieses kann kein anders Wasser seyn, als eben die so stark vertheilte und abgeleitete Langeten; dieses neue Wasser wird der Brunnbach genannt, weil es pur Quellwasser ist. Dieser Bach fliesst so dann in dem tiefen, wasserreichen und fetten Thale, bey einer guten halben Stunde lang fort. Nun ist über diesen starken Bach zwischen Langenthal und Murgenthal Ao. 1763 eine neue bessere Brücke erbauet worden, über welche die neue hohe Landstrasse geführt wird. Eine ziemliche Strecke darunter vermischt sich der Bach mit dem Flüsschen Roth; es eilt unter diesem Namen dem Dörfchen Murgenthal, und zunächst darunter der Aare zu, welcher er sein Wasser abgiebt.»

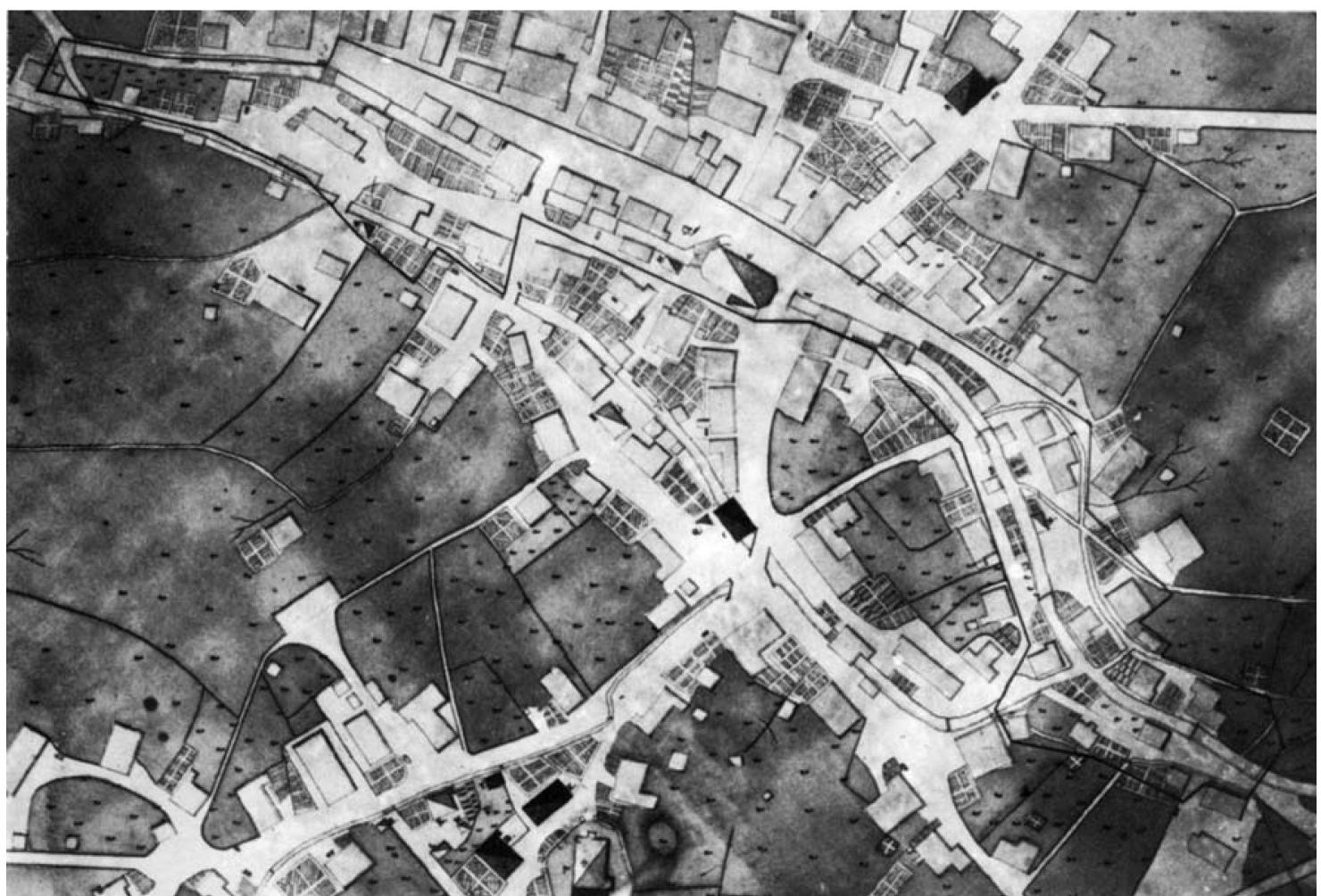
Wie eben angetönt, gab der Wasserreichtum des Flüsschens aus den Berg- und Waldgebieten des nordwestlichen Napfs und seiner Ausläufer, zusammen mit den gut durchlässigen fluvioglazialen Schotterflächen, den Grund zum Entwässerungs- und Bewässerungswerk im mittleren und untern Laufabschnitt der Langete. Die Wässermatten aber stellen das landschaftliche und landwirtschaftliche Merkmal des Oberaargaus dar.

Schliesslich haben wir die zwei Schwerpunkte der durch den Fluss gesteuerten Siedlungsgeschichte Langenthal zu betonen, die Entwicklung des Dorfkerns und die Anlage der alten Ueberlandstrasse Zürich—Bern. Beim



Langenthal, Ausschnitt aus dem Plan «Langenthal um 1810». Heimatmuseum Langenthal.
Aufn. H. Scheidiger, Langenthal

Langenthal. Dorfkern mit «alter Dorfmarch» im Plan von J. Oppikofer, 1814 (zu Fig. 7)
Heimatmuseum Langenthal. Aufn. H. Scheidiger, Langenthal



ersten hat letztlich der Mensch die Oberhand behalten, beim zweiten der Fluss.

Bis um 1600 blieb im Innern der Siedlung, entlang der wassergefährdenden Lanete, ein unüberbauter Raum ausgespart (Fig. 7). Die sogenannte «alte Dorfmarch» — wir folgen hier wieder den verdienstvollen Forschungen *J. R. Meyers* — ist auf den Uebersichtsplänen um 1800 eingezzeichnet (Abb. 1):

«Sie umschliesst einen abwechselnd breiten Streifen Landes zu beiden Seiten des Baches vom Löwen bis zur Mühle. Das war die sogenannte ‚innere Allmend‘. Innerhalb derselben durfte herkömmlicherweise nicht gebaut werden. Wer aber hier eines der vielen Gartenbeete zugeteilt bekam oder später eben doch einen Bau errichtete, der musste den Bodenzins der Gemeinde und nicht dem Grundherrn, dem Abt, entrichten. So war es, als 1766 der Bären über den Bach hinüber vergrössert wurde. Der neue Teil war der Gemeinde, der alte dem Kloster bodenzins- und ehrschatzpflichtig. (Ehrschatz = Handänderungsgebühr.) Die Sache erklärt sich aus dem Wesen und dem Recht der Allmend.»

Der erste Einbruch in die «innere Allmend», dem bald weitere folgten, fand 1613 statt, als Bern der Gemeinde Langenthal den Dienstag-Wochenmarkt und den Bau eines *Korn- und Kaufhauses* bewilligte. Damit begann — im 17./18. Jahrhundert notabene! — der Bau von Marktgasse und unmittelbar anschliessenden Bereichen des «städtisch anmutenden Dorfkerns», der heute und allgemein als «Altstadt» anspricht und gilt, der aber tatsächlich relativ jung ist. Leider hat die jüngste Zeit bereits einige böse Einbrüche in die recht proportionsschöne und stimmungsvolle Baueinheit zur Folge gehabt.

Die Urkunde von 1613 lautet: «Deren von Langenthal Bewilligung eines Kouff- und Kornhuses 1613. Wir Schultheis und Rhatt der Statt Bern, thundt khundt hiemit, alsdann uns die unsern lieben getrüwen von Langenthal, und harumb gesässne Landtlüth in gebürrender demut pitlich ankhert, innen zegestatten, dass umb mehrer irer Kommlig- und Nutzbarkeyt willen, daselbt zu Langenthal ein wuchenmärit angestelt und uff sölch end hin ein Kouff- und Kornhus ufgerichtet werden, und sy ir getrydt daselbst feil haben und verkoufen mögind ...»

Mit diesem «Brückenschlag» war geradezu das Zeichen einer neuen Zeit gegeben — der Wendepunkt vom Bauerndorf zum *Markt- und Handelsort*. 1793 wird Langenthal mit Bezug auf den Handel den Städten im Lande

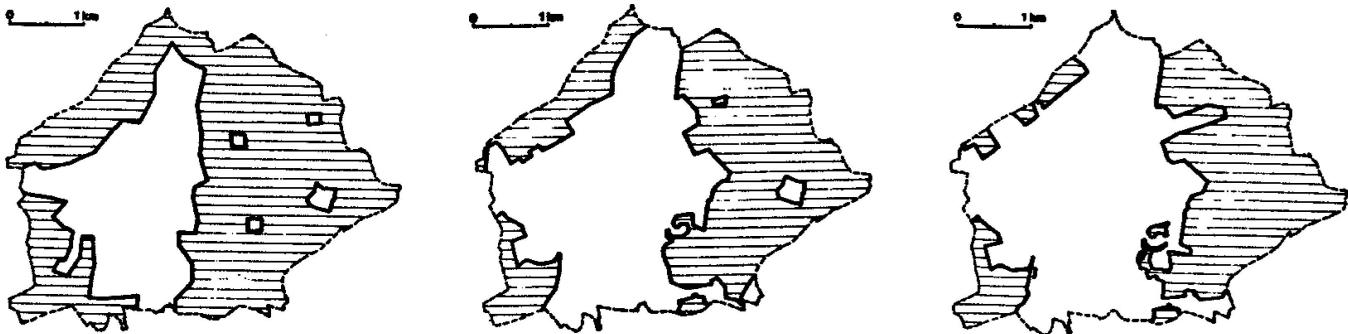


Fig. 6. Gemeinde Langenthal, Veränderung des Waldareals. Links: um 1400, ca. 850 ha (rekonstruiert aufgrund von Flurnamen und urkundlichen Angaben). Mitte: um 1810, ca. 730 ha (nach «Plan von Langenthal» 1810). Rechts: heute, 664 ha von 1143 ha Gesamtfläche der Gemeinde (nach Grundbuchübersichtsplan).

gleichgestellt. So entsteht im 18. Jahrhundert die Marktgasse, das Handelszentrum. Dazu bot sich — schicksalhaft — die ausgesparte «innere Allmend» geradezu an.

Ebenso interessant wie die Kernentwicklung ist jene der Tangente, der alten bedeutenden *Ueberlandroute Zürich—Bern*. Deren Ausbau im 18. Jahrhundert gab in Langenthal viel zu reden, zumal und diesmal doppelt bezeichnenderweise in den zahlreichen Gasthäusern (Gotthelf würde von «zahllosen» gesprochen haben, hat er doch die Langenthaler im «Kurt von Koppigen» als «Familie Durstig» geschildert!). Mit allen Mitteln, schliesslich und endlich in der letzten Not und Möglichkeit sogar mit dem der Bestechung, versuchten die «interessierten» Bürger, vorab also Wirte und Handelsleute, die Führung der Strasse von Herzogenbuchsee über Thunstetten nach Langenthal zu erzwingen. Die beiden Trassee-Varianten der diskutierten Route sind dem Brenner-Plan von 1760 zu entnehmen (Jufer, 1964), die heutige Linienführung auch der Strassenkarte von P. Bel, 1787 (Fig. 8). Die «grosse, teutsche Landstrass» oder auch «Neue Aargäuerstrasse» war dem alten Bern verständlicherweise ein besonderes Anliegen. Goethe machte 1779 auf der zweiten Schweizer Reise ein besonderes Kompliment: «Ueber alles aber muss man die schönen Wege preisen, für die ... der Stand Bern ... sorgt.»

Ohne die diesfalls segensreich wirkenden *Langete-Hochwasser* wären wohl die Langenthaler durchgedrungen, denn eine Strasse über die Höhe hätte, vor allem damals, auch Vorzüge aufgewiesen. Eingabe um Eingabe ging über Jahre hin an die «Hochwohlgeborenen Herren und Oberen», die doch ihr



Fig. 7. Langenthal, Dorfkern. Eingetragen die «Alte Dorfmark» nach dem Plan von J. Oppikofer 1814. Repr. mit Bewilligung V + D vom 25. 10. 1975.

«Augenmerk auf die Glückseligkeit der Untertanen, die Aeufnung und den Zuwachs eines rechtschaffenen Commercij» gerichtet hätten. So schrieben «mit tiefschuldigem Respekt» und «in bekümmter Fürsorg für die Conservation ihrer Bürger- und Nachkommenschaft» die Langenthaler. Sie würden im Dorf dafür besorgt sein, «dass äussert extra ordinari Wassergüssen zu allen

Zeiten durchzukommen sei». Dass auch die Berner Behörden Möglichkeiten in dieser Richtung anvisierten, belegt die im Brenner-Plan eingetragene «projectierte Wasserableitung»: Walkesteg—Mattenstrasse—Lotzwilstrasse—Sportplatz—Krippenstrasse—Rütschelegässli (alter Hochwassergraben der heutigen Bahnhofstrasse). Beachten wir wohl, dass also 1760 ein Langete-Korrektionsprojekt im groben Riss vorlag, das die völlige Umfahrung des damaligen Baugebietes vorsah! (Faksimile-Abb. in *Jufer*, 1964; dazu Fig. 101 in *Binggeli*, 1974.)

Wie erwähnt, griffen die Langenthaler im letzten Aufbäumen zum letzten, doch in solchen Notfällen immerhin nicht neuen Mittel, dem der Bestechung. Einige «Procurierte» wurden ermächtigt, «Dieweil der Anschein sehr misslich ... drei Herren je 300 Pfung zu versprechen und zu zahlen, falls diese die Gnädigen Oberen dahin disponieren, dass die neue Strass ... über Thunstetten ... nach Langenthal geführt werde». Der für die Langenthaler «sehr missliche» Entscheid fiel am 9. Juni 1762 im Grossen Rat. Die Zollkammer gab kurz zuvor einen Bericht (16. April 1762) mit einer ganzen Reihe von ablehnenden Punkten ab, worin als entscheidend der folgende zu werten ist (*Kohler*, 1932): «Es würde die Strass wegen dem Wasser in grösster Unsicherheit seyn und niemalen gegen die Irruptionen vergaumet werden können. Das Dorf Langenthal und umliegende Gegend ist den Ergiessungen der sogenannten Langeten und anderen einschlagenen Bächen solchergestalten bloss gesetzt, dass zu gewissen Zeiten das Wasser strohmweiss mitten durch das Dorf fliesst und die Einwohner selbsten in Sorgen und Gefahr setzet. Keinerlei Mittel sind zureichend, diesem Uebel zu wehren. Alle vorgeschlagene Ableitungen des Wassers oder aufzuwerfende Dämme sind entweders in der Execution nicht möglich oder von gefährlichen Folgen. Ohnedem ist das Wasser seit undenklichen Zeiten immer ein Gegenstand der bittersten Prozessen zu Langenthal gewesen. Mann kann hierin keine Veränderung vornehmen, ohne dass man sich in Beziehung auf das Wässerungs-Recht und daherige Eintheilungen oder auf die Beschirmung und Sicherheit der Güeteren gegen irgend eine Erkanntnuss oder Vergleichs-Instrument verstosse und zu Prozessen und Verwirrungen Anlass gebe. Es wurde keine andere Parthey übrig bleiben, als die Sachen in ihrem jetzigen Statu verbleiben zu lassen, ungewiss, ob in solchen Ueberschwemmungszeiten Reisende und Fuhrwerk mit Sicherheit durchkommen könnten.»

Wenn wir, heute noch, die Tangenten-Führung der «alten grossen Land-



Langenthal, Flugbild gegen den Jura, 1970.

Aufn. Comet, Zürich

Langenthal, Dorfkern. Längs der Diagonale, linke obere Hälfte, die Marktgasse, das Gebiet der alten «inneren Allmend».

Aufn. H. E. Heimgartner, Zürich



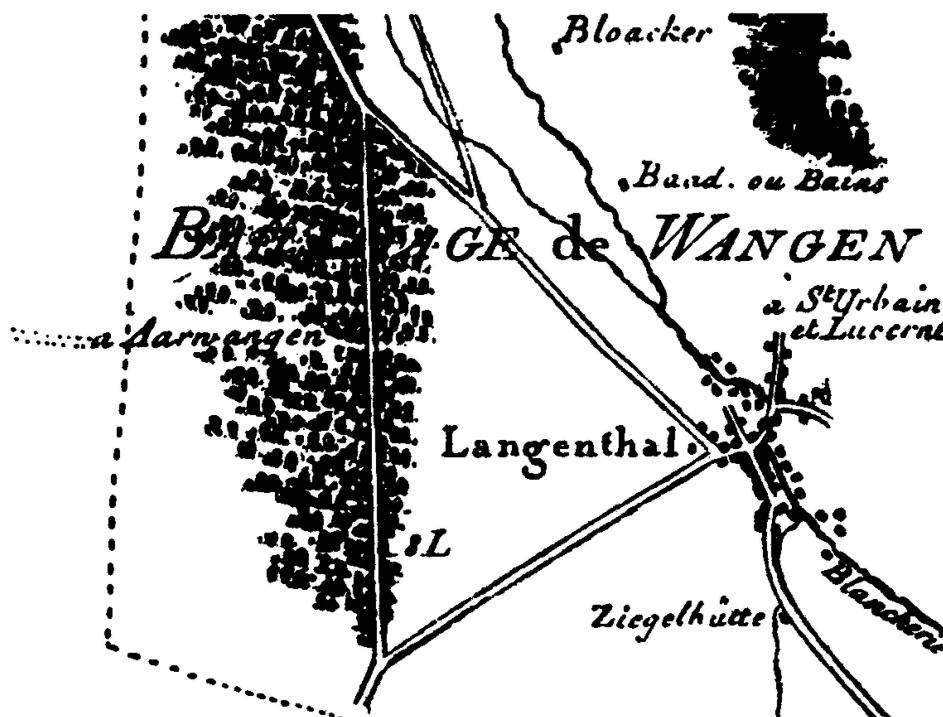


Fig. 8. Langenthal in der Strassenkarte von P. Bel, 1787.

strasse» als planerisch mustergültig bezeichnen müssen, so verdanken wir diese nicht menschlichem Weitblick, sondern dem bösen Walten der Langetewasser!

Literatur

- Amt: Kantonales Vermessungsamt und V+D: Pläne div. Massstäbe.
 Bieri W. (1961): Die letzte Phase der Umwandlung Langenthals vom Bauerndorf zum Handels- und Industrieort, ca. 1860—1960. L'thaler H'bl. III, Langenthal.
 Binggeli V. (1957): Ueber Qualität, Entstehung und Autorschaft der Anonymen Bernerkarte von 1749. Geogr. Helvetica 3, Bern.
 Binggeli V. (1961^a): Die Landschaft im Lichte der Flurnamen. L'thaler H'bl. III, Langenthal.
 Binggeli V. (1961^b): Das Dorf und seine Landschaft als heimatlicher Wohnraum — Gabe und Aufgabe. Führer 1100 Jahre Langenthal.
 Binggeli V. (1964): Beiträge der Toponomastik zur Landschaftsgeschichte. Geogr. Helvetica 1, Bern.
 Binggeli V. (1970^a): Gewässer- und Landschaftswandel im Oberaargau. Geogr. Helvetica 1, Bern.
 Binggeli V. (1970^b): Die Hochwasser der Langete 1950—68. L'thaler H'bl. 5, Langenthal.

- Binggeli V. (1974): Hydrologische Studien im zentralen schweizerischen Alpenvorland, insbesondere im Gebiet der Langete. Beitr. z. Geol. d. Schweiz — Hydrologie, Nr. 22, Bern.
- Flatt K. H. (1969): Die Errichtung der bernischen Landeshoheit über den Oberaargau. Diss. Bern.
- Jufer M. (1964): Langenthal's Kampf um die «Neue Aargäustrasse». L'thaler H'bl. IV, Langenthal.
- Kohler E. (1932): Alt Langenthal. Langenthal.
- Meyer J. R. und Binggeli V. (1958): Langenthal. BH, Bern.
- Meyer J. R. (1960^a): Langenthal während des 16. Jahrhunderts. OJB 3, Langenthal.
- Meyer J. R. (1960^b): Ortsgeschichtliches über Langenthal. Ms. zum Führer 1100 Jahre Langenthal.
- Meyer J. R. (1961): Kleine Geschichte Langenthal. Langenthal.
- Meyer J. R. (o. J.): Versch. Artikel über Orts- und Flurnamen Langenthal. MSS. Burgerarchiv Langenthal.

K. H. Flatt habe ich zu danken für zahlreiche Anregungen und Ratschläge.